

Oliver Maria Schmitt: "KomaSee"

Einmal alles, bitte!

Von Liane von Billerbeck

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 03.07.2025

Ein Gewitter aus Adjektiven liefert Oliver Maria Schmitt. Sein neuer Roman ist Gangsterstory, Schmöker, Satire und Reiselektüre. Leichter Lesestoff für den Strand am Comer See und anderswo – vielleicht ja sogar mit George Clooney im Hintergrund.

Es beginnt mit einem Knall, und das im Wortsinn: Es fliegt nämlich ein Motorboot in die Luft. Wem es gehört, das ahnt man erst später. Die Explosion ereignet sich mitten auf dem Wasser eines der schönsten Seen Oberitaliens. Dieser Comer See ist mehr als die landschaftliche Folie. Oliver Maria Schmitt gibt ihm auch eine Art Hauptrolle, und preist ihn in den höchsten Tönen, was ihm auch deshalb leichtfallen dürfte, weil er – glücklicher Mensch! – einen Teil des Jahres dort lebt: "Luzides Leuchten, die Wasseroberfläche ein einziger glatter und glitzernder Spiegel. Glitzern nah und Glänzen fern, Mondschein sanft im See sich spiegelnd."

Und dann kommt ein Satz, mit dem er diese ganze Schwärmerei quasi auf den Uferboden prallen lässt, indem er die andere Hauptfigur sagen lässt: "Vielleicht schluchzten sie aber auch nur deswegen, dachte sie, weil sich da vorne am Ufer absolut rein gar nichts tat. Niente." Sie ist die Paparazza Elena, halb Italienerin, in Deutschland aufgewachsen, und dummerweise komplett pleite, weshalb sie den Traum aller Paparazzis träumt, nämlich DAS Foto zu ergattern. In ihrem Fall soll es eines von Georges Clooney sein, von dem erzählt wird, er sei mit einer Affäre dort, in seiner Villa am Comer See. Und weil sie an das Objekt ihrer Begierde nur vom Wasser aus gelangen kann, lauert Elena dem Filmstar auf ihrem Motorboot auf, draußen auf dem See, bewaffnet mit Objektiven von größtmöglicher Brennweite und Tiefenschärfe.

Ulziges Figurenensemble

Der Roman ist kein Zwei-Personen-Stück mit Elena und Clooney. Schmitt baut fast wie in einer Familienaufstellung eine ganze Personage auf, die so klischeehaft, wie lustig ist, und manchmal einem Groschenroman entstiegen sein könnte. Neben der Paparazza kommt da ein ziemlicher Angeber namens Faustino ins Bild, der nicht nur Mussolini verehrt, sondern auch – erfolglos, wie man sich fast schon denken kann – Elena umgarnt.

Eine typische Mamma gibt's natürlich auch, eigentlich Vermieterin, die – anders als die italienischen Klischee-Mammas oder Nonnas – eher ungenießbares Zeug zusammenkocht, dabei aber keinen Versuch auslöst, Elena mit ihrem Sohn zu verkuppeln.

Oliver Maria Schmitt

KomaSee

Rowohlt, Hamburg

320 Seiten

24 Euro

Was fehlt noch? Na, klar, eine mit der Mafia liierte Familie inklusive Patron, der zudem mal schwer in die durchgeknallte Sophia, Mutter von Elena, verliebt gewesen ist. Die hatte aber am Comer See ihren Rudi kennengelernt, einen Tankwart und RAF-Mann zugleich, der dann bei Schmitt, wir hätten es fast ahnen können, unter unklaren Umständen ums Leben gekommen ist.

Unterhaltung für heiße Tage

Schon mit dem verhonepipelten Namen des Sees, dem Buchtitel „KomaSee“ mit K am Anfang und A am Schluss, macht der Autor klar, dass er keinen Gag auszulassen gedenkt. Aus dem Personentableau hätte man auch eine Herzkino-Vorlage machen können. Das ist der Roman nicht. Schmitt war immerhin jahrelang Chefredakteur des Satire-Magazins "Titanic" und beherrscht sein Geschäft. Obwohl, eine Schmonzette ist es schon auch.

Wild gemixt, also einmal alles: „KomaSee“ ist Krimi, Reisebeschreibung, Liebesverwirrung, Familienaufstellung zugleich, und das satirisch unterfüttert, überlagert, verrührt. Nennen Sie es, wie Sie wollen. Ein Buch, bestens geeignet für alle, die an sehr heißen Tagen ihrem Hirn nicht zu viel Anstrengung zumuten, aber trotzdem Spaß haben wollen.